Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 4: **Der Nebelspalter**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Kleinstaat

Jedesmal, wenn ich aus fremden Landen wieder in meine Heimat zurückkehrte, hatte ich ein unbeschreiblich rührendes Gefühl, dasselbe Gefühl das Erwachsene haben, wenn sie ein reizendes, zierliches Spielzeug zum erstenmal sehen und „entzückend" oder „ach wie süß" ausrufen.

Diesmal kam ich von Skandinavien und Deutschland und betrat meine Heimat in Basel, betrat wiederum dieses undramatische Land, das geschehnislose Paradies, diesen Flecken Erde, der von den Tälern bis hinauf zu den höchsten Gipfeln erfüllt ist von Lyrik und Liedern.

Ich verlasse den badischen Bahnhof und fahre mein Gepäck mit der Straßenbahn nach dem Schweizerbahnhof. „Wie niedlich, wie entzückend", rufe auch ich. Wie niedrig doch die Häuser sind und wie klein, wie schmal die Straßen und wie menschenleer! Und die Straßenbahnen, was für saubere Puppenwagen! Herrlich, ein Spielzeug auf Zimmergeleisen ... Und doch, seht her, sie dienen der Öffentlichkeit und dem Verkehr, sie bewältigen ihre kleine Aufgabe spielend, allerdings, trotz teuerster Fahrpreise der Welt ohne Rendite ... Und wie kurz die Strecken sind: Schon sind wir am Bundesbahnhof.

Ich sehe mir die altbekannte Stadt wieder ein wenig an, sehe sie an mit der Erinnerung an Millionenstädte im Hintergrund. Ich liebe doch meine Heimat, sicher, aber heute habe ich den Eindruck, als gehe ich mit Siebenmeilenstiefeln über ein Kinderspielzeug, über eine liebenswürdige Puppenstube hinweg ... Ist das Liliput, das Land der kleinen Leute?

Und dann fuhr ich nach Zürich — durch ein klein-parzelliertes Land an kleinen Häusern vorbei mit kleinen Fenstern und kleinen lieblichen Gärtchen darum herum. Der Winter war eben am Einziehen und die Tälchen und die Hügel waren voll von Lyrik und Liedern.

Jedoch der Zug fuhr sehr schnell, das muß man sagen. Und schon war ich in Zürich. Hatte Basel mir keine eigentlichen Straßen zu zeigen, siehe, Zürich hatte die Bahnhofstraße. Aber, mein Gott, wie klein, schmal und kurz sie mir doch vorkam! Und wiederum: Wie menschenleer! —

Du lieber Himmel, nun sitze ich ja wieder in meiner geliebten Stadt, der Stadt meines Herzens. Und lese all den liebenswürdigen Kleinkram in den Zeitungen — und interessiere mich sogar ein wenig dafür. Ich lese von den großen Ehren, die meinem Vaterlande wiederfuhren, lese von Konferenzen und Bünden, die Sitzungen abhalten und Sitz genommen haben innerhalb seiner Grenzen, lese von der jüngsten Offenbarung einheitlichen Volkswillens.

Und da glaubte ich wieder an die Größe meiner Nation, glaubte an ihre Weltbedeutung, an ihre Notwendigkeit, an ihre Zukunft.

Und ich trat hinaus, spazierte am See auf und ab, ich war voller Stolz und Zuversicht. „Nein", rief ich aus, „wir sind nicht bloß ein elendes Ferienland, nicht nur eine hübsche Ansichtskarte, wir sind nicht ebenso klein wie unsere Berge hoch sind, wir sind im Gegenteil höher als unsere Berge, ja, es fehlt uns nicht sehr viel zur Großmacht ..."

So dachte ich und war hiemit wieder ein guter Schweizer geworden.

Hermann Hiltbrunner.

Eine rätselhafte Inschrift

Abaglmeide
Abuamziagl
Akuaken
Anvon

So lauten vier mystische Worte, die der „Rosenheimer Anzeiger" mitteilt. Sie stammen weder aus dem Griechischen noch aus dem Lateinischen, sondern fanden sich auf dem Besorgungszettel, den eine Bauersfrau jüngst verlor. Unserm Mitarbeiter Pfiffikus A. Schnüffler ist es gelungen, sie dem Wörterschatz einer lebenden Sprache einzugliedern. Philologen, Folkloristen und weitere Interessenten finden die Lösung auf Seite 13.

*

Scherzfrage

Frage: Was haben der Mann und das Zündholz gemeinsam?

Antwort: Wenn sie Feuer fangen, verlieren beide den Kopf. D Brr

Aus dem Zürich der Eingeborenen

Der Uetlibergbahn

zur Wiedererstehung

Was dampft und keucht den Berg herauf?
Seh' ich auch wirklich klar?
Das Uetlibähnli fährt? — Beim Eid —
Unglaublich aber wahr!

Zwei Jahre hat es wohl gebraucht.
Es deucht uns sonderbar.
Bald fehlt das Geld, bald der Entschluß —
Unglaublich, aber wahr!

So sehr modern, wie man's gehofft,
Ward's eben auch nicht gar.
Du, rasche Seilbahn, fahre wohl!
Unglaublich, aber wahr!

Zum Trost erfährt man immerhin:
Kommt erst das nächste Jahr,
Fahrt ihr elektrisch auf den Berg —
Unglaublich! — ob auch wahr??

Alf.

*

Splitter

Wahrscheinlich werden aus Eifersucht mehr Ehen geschlossen als gelöst. Dha

Der Nachtwächter

Höre England laß dir sagen,
Die Glock' hat eben Neun geschlagen,
Frankreich zieht jetzt in Essen ein,
Ob du nun Ja sagst oder Nein.

Hör Europa laß dir sagen,
Die Glock' hat eben Zehn geschlagen,
Frankreich denkt nun, es hats gemacht,
Doch horch, der Bolschewiki lacht.

Hör Amerika laß dir sagen,
Die Glock' hat eben Elf geschlagen,
Eh' alles noch in Scherben geht,
Mach endlich mit, sonst wird's zu spät.

Höre Frankreich laß dir sagen,
Die Glock' wird gleich nun Zwölfe schlagen,
Gib acht, daß dich nicht packt ein Graus,
Wenn dein Schuß geht nach hinten raus.

* Zelim

Auch ein Witz. Feldweibel: Was, Sie können nicht mal den Gaul regieren? Wie wollen Sie denn da später mal mit Ihrer Frau fertig werden?

